

Der unberechenbare

Seit 20. Jänner ist Donald Trump US-Präsident. Die 37 Tage seiner Amtszeit waren von großen Turbulenzen geprägt. Die Diplomatie ist nicht Trumps Stil. Er will mit dem Dreschflegel regieren. Die Unberechenbarkeit des mächtigsten Mannes der Welt macht uns Angst.

1. Der US-Präsident soll die nationale Einheit symbolisieren. Er wird – anders als Kongressabgeordnete im Wahlbezirk und Einzelstaat – durch das Volk des gesamten Landes gewählt. Daher muss man genauso jene ansprechen, die nicht für einen stimmten. Umgekehrt respektieren die Amerikaner im Regelfall ihr Staatsoberhaupt.

Jetzt befelegt „The Donald“ jeden, der anders denkt, und empfindet eine klare Mehrheit Trumps Jobausübung als schlecht. Das spaltet die US-Gesellschaft und verstärkt sogar die Gewaltbereitschaft.

2. Das ist logisch, weil Trump an Sachdebatten mit Respekt voneinander nicht interessiert wirkt. Statt einer seriösen

Diskussion über Qualität im Journalismus bezeichnet der neue Präsident ihm gegenüber kritische Medien mit der Wortwahl eines Diktators als „Volksfeinde“.

Oder er benützt gleichdenkende Journalisten als Hofberichterstatler. Im Internet war er Spott ausgesetzt, nachdem er auf schreckliche Ereignisse „letzte Nacht in Schweden“ hinwies, die es nicht gab. Seine Anhänger glauben trotzdem daran – und haben mit manchen Spöttern in den USA gemeinsam, dass sie über die europäische Politik wenig bis nichts wissen.

Kann so ein demokratiepolitischer Grundkonsens Bestand haben?

3. Ein mutmaßlicher Lügner als Sicherheitsberater und laut

Gericht verbotene Verordnungen waren einstweilen die Spitze des Trump'schen Eisbergs. Doch könnten starke Worte als Strategie herhalten, um eine relative Ohnmacht zu verstecken.

Der US-Präsident hat weniger Kompetenzen als geglaubt. Die Öffentlichkeit erwartet von ihm Sofortlösungen, während er in Wahrheit laut Verfassung nicht einmal die Minister allein bestimmen oder Gesetze machen darf.

4. Wer von Trump zum Regierungsmitglied oder Behördenleiter gemacht wird, muss im Senat bestätigt werden. Mit Stand letzte Woche sind erst 14 von 549 Ernennungen durch. Ein unvollständiger und umstrittener Verwaltungsstab einer Weltmacht ist Grund zur Sorge.

Für die Umsetzung seines Programms braucht jeder Präsident als höchster Verwaltungsbeamter die Bürokratie. Da sind nicht Befehle, sondern ein inhaltsbezogener Führungsstil und Talent als Koordinator gefragt. Das ist bei Trump ein Widerspruch in sich.

5. Gesetzesvorschläge dürfen in den USA nur Abgeordnete und nicht der Präsident einbringen. Letzterer muss Parlamentarier finden, die seine Wünsche vertreten, mit denen er verhandelt und Kompromisse macht.

Das mag Trump nicht. Also versucht er mit Verordnungen statt Gesetzen durchzukommen. Bis zur endgültigen Prüfung, was

Mister Trump

Vielleicht ist Donald Trump als Mensch einfach so gestrickt, wie er auftritt. Geht es ihm oder seinen Einflüsterern null um politische Inhalte? Wollen sie nur zerstören – das politische System oder was auch immer?



Foto: EPA

korrekt ist oder nicht, vergehen Jahre. Vorher kann der Oberste Gerichtshof der USA unmöglich in allen Fällen entscheiden. Somit droht Chaos, weil sich Tag für Tag ändern kann, ob Trumps Politik gilt oder er sie zurücknehmen muss.

Ein Beispiel: Der Präsident verspricht für die Wirtschaft Wachstum und Arbeitsplätze, weil Firmensteuern gesenkt und Umweltauflagen ignoriert werden sollen. Das gefällt Unternehmen und macht Job-suchenden Hoffnung. Bringt Trump sein Budget im Kongress nicht durch oder hält

seine Wunschvorstellung rechtlich nicht stand, folgen Pleiten und Frust. Ähnliches gilt für die Mauer an der Grenze, welche angeblich die Mexikaner zahlen und für die am Ende vielleicht der Steuerzahler blecht.

6. Als Staatsoberhaupt wird Trump kein Vertrauen schaffen, wenn er internationale Verträge lieber bricht, als sie zu unterzeichnen. Ist er auf diplomatischer Ebene isoliert, so bleibt ihm bloß als Oberbefehlshaber der Streitkräfte Handlungsspielraum auf der Weltbühne. Hier ist er innenpolitisch an fast keine

Rücksprache oder Bestätigung gebunden.

Werden dadurch Kampf und Krieg zur Spielwiese für Trump, wenn ihm bessere Wege zu langsam gehen?

7. Wunschenken ist frei-lich, dass die Amtszeit von Präsident Trump vorzeitig beendet wird. Anders als bei uns vom Bürgermeister bis zum Bundeskanzler gibt es kein politisches Misstrauensvotum.

Eine Absetzung ist nur bei Landesverrat, Bestechlichkeit im Amt und Schwerverbrechen möglich. Eine wirre Politik wäre nicht ausreichend. Nach der Verfassung

ebenfalls nicht möglich sind vorzeitige Neuwahlen. Das Berechenbare an der US-Politik wird daher für vier Jahre die Trump'sche Unberechenbarkeit.

8. Vielleicht ist Trump als Mensch einfach so gestrickt, wie er auftritt. Eine Erklärung für seine Verhaltensauffälligkeit erregt noch mehr Besorgnis: Ihm oder seinen Einflüsterern geht es null um politische Inhalte. Sie wollen zerstören. Das politische System oder was auch immer.

Solche Ziele der Herrschenden einer Atommacht lösen zu Recht Angst aus.

Filzmaier analysiert



Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.



Foto: REUTERS

Eine klare Mehrheit der Amerikaner empfindet die Jobausübung von Trump als schlecht